

Die neue Grausamkeit?

Von der Rückkehr der Dämonen in die deutsche Gegenwartsliteratur

... die Dämonen sind wieder erwacht, die lange schliefen,
gefroren im Eis des Kalten Krieges ...

(Uwe Tellkamp: *Der Eisvogel*)

Die neue Mode ist, daß plötzlich alle von Selbstmordanschlägen reden.

(Andreas Maier: *Kirillow*)

... die Dämonen kehren zurück, und damit alles, was ihr haßt:

Pathos, Größe, der Dreck des Unterleibs und der Schmutz der Wirklichkeit ...

(Uwe Tellkamp: *Der Eisvogel*)

Die Zeiten werden härter. Die Literatur auch? – Fast scheint es so, wenn man sich die deutschsprachigen Neuerscheinungen der letzten Monate ansieht. In Zeiten des Terrors von Al Quaida und verwandten Organisationen, die zunehmend auch den Europäern gefährlich zu Leibe rücken, und in denen Berichte von Selbstmordattentaten im Irak oder in Israel beinahe zum Alltag gehören, kann es kein Zufall sein, dass Terror und Gewalt auch in der Literatur wieder auf dem Vormarsch sind. Die Dämonen kehren zurück – und mit ihnen auch die großen Fragen: nach Gott und nach dem Sinn des Lebens, nach der Veränderbarkeit der Wirklichkeit und dem Recht des Einzelnen, für diese Veränderungen Gewalt einzusetzen. Die beiden Romane *Der Eisvogel* des Bachmann-Preisträgers von 2004, Uwe Tellkamp, und *Kirillow* von Andreas Maier verkörpern diesen Trend wohl am deutlichsten.

Terror droht aus allen Richtungen! Quasi als Vorbote lieferte Josef Haslingers *Opernball* bereits 1995 Innenansichten aus einer rechtsradikalen und fremdenfeindlichen Terrorzelle. Zehn Jahre später kommt der Aufruhr in Andreas Maiers *Kirillow* aus einer philosophisch-linksökologischen Ecke, während bei Uwe Tellkamp eine bizarre intellektuell-konservative Elitenideologie unheilvolle Blüten treibt.

Den Akteuren in diesen Texten gemeinsam ist das Leiden an aktuellen gesellschaftlichen Zuständen und die Erwägung oder auch Durchführung von Akten der Gewalt als akzeptables, weil vermeintlich einzig mögliches Instrument der Veränderung. Terror zwischen Buchdeckeln ist zwar an sich nichts Neues und auch in der Literatur der letzten Jahre keine Seltenheit – man denke etwa an Rainald Götz' *Kontrolliert*, Christoph Heins *In seiner frühen Kindheit ein Garten* oder Uwe Timms *Der Freund und der Fremde*. Im Unterschied zu den genannten betreiben jedoch Tellkamp und Maier keine fikionalisierte Aufarbeitung von Terrorismus-Historie, sondern sie entwerfen ein Bild für mögliche Radikalisierungen im Deutschland der Gegenwart. Dazu greifen sie aktuell vorhandene geistige und politische Strömungen auf und demonstrieren deren Sprengkraft ebenso wie deren Verpuffen.

Bezeichnenderweise nehmen sowohl Tellkamp als auch Maier Bezug auf Dostojewskis Roman *Die Dämonen*: Maier direkt, indem er seinem Buch ein Zitat daraus voranstellt und dem

geheimnisvollen Ideengeber aus Russland in Anlehnung an eine Figur aus den *Dämonen* den Namen Kirillow verleiht, Tellkamp indirekt, indem er mehrfach von einer Rückkehr der Dämonen sprechen lässt. Was aber sind die Dämonen unserer Zeit?

Bei Tellkamp bestehen sie in dem Verlust von Bildung und Werten, der Verdummung durch die Medien und der mangelnden Risikobereitschaft der Bürger. Die schmerzhafteste Wahrnehmung dieser Mängel führt in dem Roman *Der Eisvogel* zur Bildung einer geheimen »Organisation Wiedergeburt«, in der sich neben einem Staatssekretär der CDU, einem Bischof, einem Getränkefabrikanten, einer Freifrau und einem Medizinprofessor auch der junge Patentanwalt Mauritz Kaltmeister und seine Schwester zusammenfinden, mit dem Ziel, die erstarrte, verkrustete Gesellschaft aufzubrechen und ihr neues Leben einzuhauchen. Nach der Diagnose des Wortführers Mauritz krankt die deutsche Gesellschaft am »Morbus 68« und der Illusion einer Demokratie, die in seinen Augen nichts als Mittelmaß, Geschwätz und Unfähigkeit zum Handeln hervorbringt und Menschen prägt, die weder Glaube noch Hoffnung noch Zukunft kennen.

Wenn man das Pathos der intellektuellen Brandreden einmal beiseite lässt, finden sich einige zutreffende Beschreibungen fundamentaler gesellschaftlicher Probleme, denen auch zustimmen kann, wer sich politisch nicht annähernd im rechtskonservativen Lager verortet: etwa die Überflutung mit Werbung an jeder Straßenecke, die Berieselung mit seichter Unterhaltung durch die Medien oder der sinkende Bildungsstand. Die problematische Verquickung solcher Zeitdiagnosen mit intellektuellem konservativ-revolutionärem Gedankengut ist dabei auch im realen Deutschland durchaus virulent. Gunther Nickel zeigte jüngst in den *Schweizer Monatsheften*, wie wenig sich (wohlgemerkt: außerliterarische!) Äußerungen von Matthias Politycki von denen des fiktiven Mauritz im *Eisvogel* unterscheiden, und sprach gar von einer Wiederkehr der Konservativen Revolution.

Das Ziel der revolutionären Organisation in Tellkamps Roman ist die Errichtung eines Ordens- und Kastenstaats, in dem eine hochgebildete Elite über die Massen herrscht, die für ein »Ende der Beliebigkeit« und eine Rückkehr der Werte eintritt. Der Weg dahin soll durch Verbreitung von Angst und Schrecken mittels terroristischer Akte bereitet werden, der in den Bürgern den Wunsch nach Ordnung und Sicherheit wachrufen muss. Mauritz, der Hauptagitator der Gruppe, schreckt dabei vor nichts zurück: Religion, Kunst, Musik, alles soll zerstört werden, damit wieder Raum für Neues entsteht. Dieses ideologische Gedankengut ist freilich nicht erst von Tellkamp erfunden: Von Nietzsche über Heidegger bis Ernst Jünger lässt sich die zwiespältige Idee von der Zerstörung des Bestehenden, von einer »Rebarbarisierung« als Bedingung für einen Neuanfang verfolgen.

Tellkamps Mauritz ist zur Erneuerung der Gesellschaft jedes Mittel recht, und sei es auch bei den politischen Feinden entlehnt. So sind etwa Parallelen zum Vorgehen der frühen RAF nicht zu übersehen. Die Menschen sollen zur Veränderung gezwungen werden. Trotz anfänglicher Zweifel wird auch der gescheiterte Philosoph Wiggo Ritter für die Organisation gewonnen; das Leiden an der Zeit überwiegt schließlich die Skrupel. Fürs erste begnügt sich der terroristische Arm der Gruppe Wiedergeburt mit kleineren Akten der Verunsicherung, wie dem Einschlagen von Fensterscheiben unter Hinterlassung des Geheimzeichens, der weißen Hand. Geplant sind allerdings Aktionen ganz anderer Dimension: Ein Anschlag auf ein Berliner Kaufhaus wird vorbereitet, und ein paramilitärisches Übungscamp dafür ist bereits in vollem Gange.



Foto: Jim Watson

Von völlig anderer Art sind die Dämonen, die eine Gruppe deutsch-russischer Studenten um Frank Kober und Julian Nagel in *Kirillow* umtreibt. Was diese jungen Leute bewegt, ist die ungläubige Verzweiflung darüber, dass die allermeisten Menschen die von ökonomischen Zwängen geprägte Gegenwart für so selbstverständlich wie ein Naturgesetz halten, obwohl sie doch schließlich eine von Menschen geschaffene und also auch prinzipiell veränderbare Ordnung darstellt. Und veränderungsbedürftig erscheint sie allemal. Der Kreislauf aus Arbeit, Konsum, Urlaub und Verkehr führt nach Meinung dieser Gruppe langfristig nicht nur zur Zerstörung der Umwelt, sondern letztlich auch zu einer Gefährdung der gesamten Menschheit. Was subjektiv als Wachstum und Wohlstand erscheint, führt objektiv in die Katastrophe. Die ultimative Verkörperung dessen ist für sie die Atomenergie und die damit verbundenen Transporte radioaktiver Brennstäbe, die sogenannten Castor-Transporte. Politikern wie Julians Vater werfen sie vor, aus unnötigem Konsum eine wirtschaftliche Notwendigkeit zum Erhalt von Arbeitsplätzen gemacht zu haben und den Glauben an die Unabänderlichkeit dieses Systems zu zementieren.

Auch diese gesellschaftskritische Diagnose ist nah dran an der deutschen Realität. Ein ganz ähnlicher Gedanke wurde unlängst von Jens Jessen in der *Zeit* diskutiert: Die zunehmende Wahrnehmung des Kapitalismus als unabänderliche nicht nur Wirtschafts-, sondern auch Gesellschaftsform zwingt den Menschen Handlungsweisen auf, die gegen ihre Überzeugungen verstoßen und denen sie sich machtlos ausgeliefert fühlen. Dieses neue Gesicht des Kapitalismus weist Jessen zufolge viele Kennzeichen eines totalitären Systems auf – und ziemlich genau so sieht das im Roman auch die Gruppe um Julian Nagel.

Bei ihrer Suche nach den Ursachen für diese Entwicklung geraten die Studenten an eine Schrift des ominösen Russen Kirillow, die sie das »Traktat über den Weltzustand« nennen und aufgrund derer sie das Übel in dem Streben jedes Menschen nach Glück orten, über dem die Verantwortung für das Ganze vergessen wird: »Die Menschheit funktioniert wie ein Krebsgeschwür, und ihr Wachstumsauslöser ist das Streben nach Glück und Wohlbefinden.« Dagegen wollen einige Mitglieder des losen Aktionskreises wenigstens ein Zeichen setzen, etwa durch das Entfernen von Gullydeckeln und die Demolierung von Autos. Durch solcherlei kurze Störungen im Ablauf des Alltags hoffen sie, den Gang der Dinge, den Kreislauf von Wirtschaft und Verkehr, sichtbar zu machen. Auf der Suche nach der ultimativen Aktion versucht Julian schließlich, bei einer Demonstration gegen einen Castor-Transport mit einem Traktor gewaltsam durch die Linien der Polizei zu dringen. Er kommt jedoch nicht weit und wird durch Schüsse leicht verletzt.

Auch im *Eisvogel* findet der geplante Anschlag letztlich nicht statt. Bei einer Übung »in einer stillgelegten Fabrik für Eierteigwaren« eskaliert die Situation, der Anführer Mauritz bedroht seine Schwester Manuela mit einer Pistole, und Wiggo erschießt seinen Freund, wengleich weniger aus Einsicht in den Wahnsinn des ganzen Unternehmens denn aus Liebe zu der bedrohten Schwester. Damit ist die Zelle zerschlagen, Wiggo und Manuela landen schwerverletzt im Krankenhaus.

Trotz des Misslingens der großen Aktionen geht es in beiden Büchern keineswegs friedlich zu, vor allem nicht im *Eisvogel*. Zur Vorbereitung auf den Kaufhaus-Anschlag verordnet Mauritz sich und den anderen eine Abhärtung gegenüber dem Töten und lässt zur Anschauung eine Ratte jämmerlich verbrennen. Als Initiationsritus zur Aufnahme in die Organisation verlangt er von Wiggo tätliche Rache an dem Professor, der dessen sicher geglaubte Universitätskarriere verdorben hat. Der Vorsatz scheitert nur daran, dass der ohnehin skrupelbehaftetere Wiggo feststellen muss, dass der Professor ein Auschwitz-Überlebender ist und in unvorstellbar chaotischen Verhältnissen lebt. Des weiteren bleibt ein Kampfhund auf der Strecke, ein Skinhead wird schwer verletzt, als Mauritz einem Übergriff auf ein ausländisches Pärchen mit unerwarteter Härte entgegentritt, und auch vor einer Partie Russischem Roulette schreckt Mauritz nicht zurück.

Bei Andreas Maier hingegen erscheint die Gewalt diffuser, zufälliger und ungerichteter. Sie kann sich auch gegen die Akteure selbst richten, etwa wenn Frank Kober sich auf der Geburtstagsfeier des Abgeordneten Nagel, Julians Vater, demonstrativ selbst in den Arm schneidet, von den Selbstmordüberlegungen Julians ganz zu schweigen. Im Gegensatz zu dem straffen terroristischen Aktionsplan eines Mauritz Kaltmeister gehen gewaltsame Aktionen hier eher ungeplant vonstatten, entstehen spontan aus dem dauerhaft vorhandenen Unzufriedenheitsgefühl heraus und »ganz ohne Absicht, ohne politischen Willen, ohne einen revolutionären Ansatz«. Letzterer erschöpft sich in *Kirillow* vor allem in verbalen Provokationen. Die Gewalt, die schließlich doch stattfindet, geht dagegen eindeutig von der Polizei im Umfeld der Castor-Transporte aus und erscheint geradezu monströs unangemessen: Vom Wasserwerfereinsatz über (Menschen-)Räumfahrzeuge bis hin zu massenhaften »kontrollierten Rippenbrüchen« schrecken die Polizisten vor nichts zurück, während die größtenteils friedlichen Demonstrationsteilnehmer völlig verängstigt zu fliehen versuchen.

Der große terroristische Akt bleibt also in beiden Büchern letztlich aus. Zwar wird hier wie da mit Eifer nach der

erlösenden Tat gesucht, aber dennoch wird, bei aller Gewaltlosigkeit, hauptsächlich und zuallererst geredet. In schier endlosen Dialogen lassen sowohl Tellkamp als auch Maier ihre Figuren diskutieren, planen und wieder verwerfen, Missstände anprangern und philosophische Hintergründe wälzen. Das kann für den Leser bisweilen sehr quälend sein, doch es ist vor allem eins: furchtbar entlarvend. Wenn nämlich der Leser beginnt, sich ebenfalls nach einer Tat zu sehnen, danach, dass endlich etwas passiert, ein bisschen »action« vielleicht, wenigstens zur Abwechslung, dann lässt sich am eigenen Beispiel erfahren, wie verführerisch die Idee vom Primat des Handelns sein kann.

Gewalt scheint wieder eine Option zu sein. Als Mittel zur Durchsetzung von politischen Zielen kehrt sie in den Denkraum des Möglichen zurück, und dies in durchaus aufgeklärten und intellektuellen Bevölkerungsschichten. Das ist vielleicht das eigentlich Erschreckende dieser beiden Bücher aus dem Jahre 2005.

Auffällig ist, dass bei aller Unterschiedlichkeit der ideologischen und politischen Motivationen keiner der Autoren einen islamistischen Hintergrund gewählt hat. Dabei ist der islamistische Terror derzeit nahezu omnipräsent. Insofern greifen die neuen Texte nicht bloß ein Phänomen der Zeit auf, sondern loten vielmehr aus, welche Unzufriedenheitsherde mitten in der deutschen Realität gären, die möglicherweise sogar das Potential für gewaltsame Auseinandersetzungen beinhalten. Denn einige der Probleme, die Wiggo und Mauritz, Frank und Julian umtreiben, treffen ins Mark der deutschen Gesellschaft, etwa der schwindelerregende Niveauverlust in Werbung und Fernsehen, aber auch die zunehmende Verabsolutierung und Ausweitung des ökonomischen Denkens auf alle Lebensbereiche sowie die Missachtung der ökologischen Folgen unserer Lebensweise. Wir werden uns damit beschäftigen müssen, auch ohne Gewalt.

Die Dämonen sind zurück. Wenn es stimmt, dass Dichter ihre Finger am Puls der Zeit haben, dann steht uns einiges bevor.

NADINE VAN HOLT

Werke:

- Goetz, Rainald: *Kontrolliert*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1991. 281 Seiten. ISBN 3-518-38336-1. 8,50 Euro.
 Haslinger, Josef: *Opernball*. Roman. Frankfurt a.M.: S. Fischer, 1995. ISBN: 3-100-300-53-X. 360 Seiten. 22,- Euro.
 Hein, Christoph: *In seiner frühen Kindheit ein Garten*. Roman. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2005. 250 Seiten. ISBN: 3-518-41667-7. 17,90 Euro.
 Maier, Andreas: *Kirillow*. Roman. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2005. 351 Seiten. ISBN: 3-518-41691-X. 19,80 Euro.
 Tellkamp, Uwe: *Der Eisvogel*. Roman. Berlin: Rowohlt Berlin, 2005. 318 Seiten. ISBN: 3-87134-522-9. 19,90 Euro.
 Timm, Uwe: *Der Freund und der Fremde*. Köln: Kiepenheuer & Witsch, 2005. 160 Seiten. ISBN: 3-462-03609-2. 16,90 Euro.

Weiterführende Literatur:

- Hobe, Konrad: *Zur ideologischen Begründung des Terrorismus: ein Beitrag zur Auseinandersetzung mit der Gesellschaftskritik und der Revolutionstheorie des Terrorismus*. Bonn: Bundesministerium der Justiz, 1979. (vergriffen)
 Jessen, Jens: *Fegefeuer des Marktes*. In: *Die Zeit*, Nr. 30, 2005, S. 33.
 Nickel, Gunther: *Die Wiederkehr der »Konservativen Revolution«*. In: *Schweizer Monatshefte*, Nr. 10/11, 2005, S. 53-55.
 Reich, Walter (Hg.): *Origins of terrorism: psychologies, ideologies, theologies, states of mind*. Washington D.C. 1998.
 Schneider, Manfred: *Warten auf die Barbaren*. In: *Literaturen* 3/4/2001, S. 72-77.
 Voss, Rüdiger (Hg.): *Von der Legitimation der Gewalt: Widerstand und Terrorismus*. Stuttgart 1978. (vergriffen)